

# Worte

Autor(en): **Böll, Heinrich**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schwangeren Ledigen her, als habe sie Christus im Leibe». Solche «verspätete Heiligsprechung» sei aber in Wirklichkeit nichts als «Hohn». Und fügt dann cool, schön und unumstösslich, von mir aus absurd, hinzu: «Und ich glaub' immer noch nicht, dass du recht hast, glaub' nicht, dass sie in der Wahrheit und wir im Irrtum sind. Ich glaub's nicht – es gibt ihn.»<sup>14</sup> Man wird wohl, was Erika in Bölls Buch da so glaubt, weder überlesen noch unterschlagen noch «nachlassen» dürfen.

Und ein Allerletztes, das auch über die Grenzen der BRD hinausweist: Es gibt in Bölls Roman eine einzige «rein negative», namenlose Figur, die alle «den Schwamm» nennen, die im absoluten Hintergrund unappetitlich nichts als die Mehrung des Geldes betreibt. Böll sagt, dieser «Schwamm» könne alles sein, Schweizer, Deutscher, Österreicher, Ungar, Böhme. Ich bin eigentlich der Meinung, dass «der Schwamm» durchaus Schweizer sein könnte!

1 Peter Brückner müsste in der Schweiz leider wohl immer noch vorgestellt werden; er war der Fremdenpolizei denn auch viel bekannter als unseren Intellektuellen. Er hatte seit 1976 Einreiseverbot. 1972 war dem Wissenschaftler, «politischen Psychologen» und Lehrstuhlinhaber an der TU Hannover vorgeworfen worden, er habe Ulrike Meinhof beherbergt. Er gab mit andern den Bueback-Nachruf des sog. Mescalero heraus, von dem vorher über die gesamte Presse eigentlich nur die berühmte «klammheimliche Freude» an eine manipulierte Öffentlichkeit kam. Brückner wurde su-

spendiert. Brückner ist aber wohl der bedeutendste theoretische Kopf nach der Frankfurter Schule, der, parteiisch und engagiert ans Aktuelle der Politik, den Menschen in den Verhältnissen reflektieren wollte.

2 Vgl. Peter Brückner, Versuch, uns und andern die Bundesrepublik zu erklären, Wagenbach Politik 1978.

3 Friedrich Hölderlin hat in einer späten Hymne gesagt, dass, was bleibt, die Dichter stiften.

4 Vgl. A. und M. Mitscherlichs berühmtes Buch «Die Unfähigkeit zu trauern».

5 David Wittenberg in der Zeitschrift «links», Nr. 186.

6 Walter Dirks, in: Orientierung 1985, Nr. 15/16, S. 162.

7 Böll sagt einmal: «Wir Autoren sind die geborenen Einmischer.»

8 Es war Peter Brückner, der in seiner «politischen Psychologie» wissenschaftlich gefordert hat, dass Geschichte in den abgelagerten Widersprüchen der «Lebensgeschichten» erkannt und «verfolgt» werden muss. Es war Heinrich Böll, der wie kein anderer in jeder neuen Wendung und Wende, die die BRD nahm, im Leben der «Leute», die seine Figuren wurden, erzählerisch recherchierte. Böll sagt: «Tuende, nicht Tätige, möchte ich ehren» (s. Orientierung, a.a.O.).

9 Ich hätte da heftig mit Kurt Marti zu streiten, der in einer sonst sehr schönen Bemerkung zu Böll auf etwas eigenartige Weise zwischen Arno Schmidt und Böll nach Inhalt und Form zu «unterscheiden» scheint (s. Orientierung a.a.O.).

10 Böll spricht in «Die verlorene Ehre der Katharina Blum» von der «Zeitung». Böll versachlicht eine Situation so sehr, macht sie gültig, sichtbar, dass er es nicht mehr nötig hat, verschlüsselte Bezüge herzustellen oder abzuwehren.

11 Böll, Frauen vor Flusslandschaft, S. 92f.

12 A.a.O., S. 184.

13 A.a.O., S. 235.

14 A.a.O., S. 241ff.

*So können Sie, lieber Herr M., bei Pfarrer U. getrost etwaige Zweifel am Dogma von der leiblichen Himmelfahrt Mariens äussern; es wird Ihnen eine höchst subtile, gescheite und theologisch saubere Unterweisung zuteil werden; sollte es Ihnen jedoch einfallen, Zweifel am (unausgesprochenen) Dogma von der Unfehlbarkeit der CDU zu äussern, so wird Pfarrer U. auf eine nervöse Weise ungemütlich und unsubtil. Sie können auch getrost das Gespräch auf die Christus-Vision des Heiligen Vaters bringen; man wird Sie auf eine lebenswürdige Weise darüber aufklären, dass Sie nicht verpflichtet sind, daran zu glauben; aber sollten Sie Zweifel äussern an irgendeinem Satz des Heiligen Vaters, der eine Wiederbewaffnung Deutschlands rechtfertigen könnte, wird das Gespräch wiederum höchst ungemütlich. . .*

(Heinrich Böll. Brief an einen jungen Katholiken, 1958)